

Hans Rudolf Guggisberg : 26. Juli 1930 - 12. Januar 1996

Autor(en): **Wecker, Regina**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **46 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Rudolf Guggisberg

26. Juli 1930 – 12. Januar 1996

Am 15. Dezember 1995 hielt Hans Rudolf Guggisberg, Professor für Neuere Allgemeine und Schweizergeschichte an der Universität Basel, seine Abschiedsvorlesung. Er kam damit dem Wunsch von Kollegen nach, seine Erfahrungen und Überlegungen zu Forschung und Studium der Geschichtswissenschaft anlässlich seiner Emeritierung mitzuteilen.

Für seine Hörerinnen und Hörer war beeindruckend, wie er sich als «Student of History» bezeichnete. Diese Haltung, selbst immer weiter zu den Lernenden und nicht nur zu den Lehrenden zu gehören, kam auch darin zum Ausdruck, dass er nicht sich mit seinen eigenen Ausführungen in den Vordergrund der Abschiedsveranstaltung rücken wollte, sondern den wissenschaftlichen Vortrag: «Max Webers Protestantische Ethik als Selbstzeugnis» des Kollegen und langjährigen Freundes, Prof. Hartmut Lehmann, Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen.

In der Würdigung des Rektors der Universität Basel, aber auch bei der Übergabe der Festschrift mit dem programmatischen Titel «Querdenken – Dissenz und Toleranz im Wandel der Geschichte» kam vor allem die persönliche Wertschätzung, aber auch die grosse Anerkennung der wissenschaftlichen Leistung sowie die Achtung vor der Breite und Vielfalt seiner Forschung zum Ausdruck.

Fassungslos und mit grosser Trauer erhalten wir am 12. Januar 1996, also knapp einen Monat später die Nachricht von seinem völlig unerwarteten Tod im Alter von 65 Jahren.

Hans Rudolf Guggisberg war seit 1969 ordentlicher Professor an der Universität Basel. Nach dem Studium in Basel, unterbrochen durch ein in Amsterdam verbrachtes Studienjahr und durch zwei Englandaufenthalte in Oxford und London, legte er 1955/56 seine Doktorprüfung in Basel ab. Werner Kaegi war hier sein hervorragender Lehrer. Von 1957 bis 1960 war Hans Rudolf Guggisberg Lehrer am Städtischen Gymnasium Biel, seiner Heimatstadt. Ein Forschungsstipendium und Aufenthalte als Gastprofessor in den USA ermöglichten die Vorbereitung auf die Habilitation, die er im Jahre 1963 an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel erlangte. Im Jahr 1967 nahm Hans Rudolf Guggisberg den Ruf der Freien Universität Berlin für die Besetzung des neu geschaffenen Lehrstuhls für Europäische Geschichte an. Im Wintersemester 1968/69 erhielt er den Ruf auf die Basler Professur.

Im Zentrum seines wissenschaftlichen Werkes standen die Forschungen zur Toleranz im 16. Jahrhundert, vor allem im Zusammenhang mit Leben und Werk des niederländischen Reformators und Humanisten Sebastian Castellio. Seine Dissertation «Sebastian Castellio im Urteil seiner Nachwelt vom Späthumanismus bis zur Aufklärung» ist noch heute ein Standardwerk über die Wirkung des

erasmisch-humanistischen Gedankenguts. Hans Rudolf Guggisberg hat sich auch später immer wieder mit der Person Sebastian Castellios beschäftigt. Eine grosse Castellio-Biografie wird in Kürze erscheinen. Weitere Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit, die USA – seine «Geschichte der USA» liegt inzwischen in der dritten Auflage vor –, die Schweizer Geschichte, vor allem der Reformation, und die Geschichte Spaniens im 17. und 18. Jahrhundert.

Auch in der Offenheit, sich in der Forschung immer wieder intensiv neuen Gebieten zuzuwenden, kommt seine Selbstdefinition als «Student of History» deutlich zum Ausdruck. Diese Offenheit und Toleranz machte es für seine Studierenden, Assistentinnen und Assistenten so gewinnbringend, für und mit ihm zu arbeiten. Auffallend ist, dass unter seiner Anleitung oft Dissertationen entstanden, die nicht zu seinen engeren Spezialgebieten gehörten. Es lag ihm nichts daran, seine Doktoranden und Doktorandinnen auf die von ihm bevorzugten Forschungsgebiete und Methoden festzulegen. Diese Offenheit drückte sich aber auch in der Aufnahme neuer Themen und methodischer Ansätze für die eigene Lehre aus. Besonders aus den Forschungs- und Lehraufenthalten in den USA – z. B. in Stanford oder am Institute für Advanced Studies in Princeton –, die von seiner internationalen Anerkennung zeugen, brachte er Anregungen über die neuen Tendenzen der amerikanischen Geschichtsschreibung mit. Dazu gehörten die Geschichte der Sklaverei und auch die Frauengeschichte. Die erste Lehrveranstaltung dieses inhaltlich und methodisch neuen Ansatzes an der Universität Basel, wurde von ihm angeregt und durch seine Offenheit weiter getragen.

Hans Rudolf Guggisberg hoffte, auch die Zeit nach seiner Emeritierung als Lernender zu gestalten. Dass seine vielfältigen Pläne nicht mehr zur Ausführung kommen, ist äusserst schmerzlich für alle, die mit ihm zusammengearbeitet haben. Für die Schweizer Geschichtswissenschaft ist es ein grosser Verlust.

Regina Wecker, Basel